

Chancengleichheit und Bildungsgerechtigkeit

Der PARITÄTISCHE fordert: Schule neu denken



Bildung ist die Grundlage für eine erfolgreiche selbst bestimmte, zielgerichtete und umfassende Lebensgestaltung und bedeutet die optimale Ausbildung der individuellen Anlagen jeder Persönlichkeit. Bildung ist von zentraler Bedeutung für das Individuum und für die Gesellschaft als Ganzes. Bildung ist das Fundament der modernen Bürgergesellschaft.

In einem modernen Sozialstaat und einer globalisierten Welt und Wissensgesellschaft ist Bildung ein wichtiger Schlüssel zu Chancengerechtigkeit und sozialer Teilhabe. Individueller Wohlstand und Teilhabechancen hängen wesentlich von den eigenen Chancen auf dem Arbeitsmarkt ab. Der Zugang zum Arbeitsmarkt wird maßgeb-

lich durch das Bildungssystem entschieden. Ein leistungsfähiges Bildungssystem ist somit stets auch vorbeugende und nachhaltige Armutspolitik.

Unsere Mitgliedsorganisationen haben sich stets für die Interessen von Kindern und Jugendlichen engagiert. Als Experte und kompetenter Partner setzt sich der PARITÄTISCHE gegen Kinderarmut und für Bildungsgerechtigkeit, Chancengleichheit und -vielfalt ein. Insbesondere für besonders benachteiligte Gruppen wie Menschen mit Behinderungen, Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund oder von Armut betroffene Kinder und Jugendliche stellt der PARITÄTISCHE schon jetzt eine starke Lobby dar.

Zahlreiche Mitgliedsorganisationen und PARITÄTISCHE Einrichtungen sind an der Schnittstelle Schule und Jugendhilfe oder als Träger Freier Schulen bereits im Bereich schulischer Bildung aktiv. Die Verflechtungen haben sich in den letzten Jahren durch den Ausbau und Weiterentwicklung offener Ganztagschulen noch verstärkt. Fakt ist jedoch, dass wir uns in Deutschland bisher einer zementierten Trennung von Sozial- und Bildungspolitik gegenübersehen. Diese strikte Trennung wird den Herausforderungen unserer Zeit nicht gerecht. In kaum einem anderen europäischen Land gibt es einen so engen Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Bildungschancen wie in Deutschland. Das weitgehend bestehende staatliche Bildungsmonopol hat es nicht geschafft, diesen Zusammenhang aufzulösen. Unser Schulsystem fördert die soziale Segregation, reproduziert und zementiert soziale Ungleichheiten. Es ist auslese- statt förderorientiert: Die zu frühe Selektion, die mangelnde individuelle Förderung, die Dreigliedrigkeit des Schulwesens und die geringe Durchlässigkeit zwischen den Schultypen wirken sich besonders negativ aus. Die gleichbleibend hohe Zahl von Schulabgängern ohne Hauptschulabschluss, der wachsende Anteil von Kindern, die in Armut aufwachsen und in bildungsfernen Familien leben und die Benachteiligten im gesamten Bil-

dungssystem zu Lasten von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund illustrieren das Versagen des staatlichen Schulsystems. Auch die Integration von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen ist völlig unzureichend. Das deutsche Bildungssystem ist offensichtlich nicht in der Lage, Chancengleichheit und Bildungsgerechtigkeit zu realisieren.

Es deutet vieles darauf hin, dass für den schlechten Zustand des deutschen

Bildungssystems nicht in erster Linie die quantitativen Rahmendaten (Finanzierung, Lehrerschlüssel, etc.) ausschlaggebend sind. Problematisch scheint vor allem der ineffiziente Umgang mit den vorhandenen Ressourcen und die unklare Verteilung von Verantwortung im System zu sein. Wir erleben derzeit in erster Linie Schulen, die durch einen Mangel an demokratischen Mitwirkungsrechten gekennzeichnet sind, durch einen Mangel an

Wettbewerb sowie durch einen Mangel an Offenheit und sozialräumlicher Eingebundenheit in die Bürgergesellschaft. Wenn sich der PARITÄTISCHE für Chancengleichheit und Bildungsgerechtigkeit sowie für soziale Integration und Wachstum der individuellen Persönlichkeit jedes Schülers und jeder Schülerin einsetzen will, muss er auch die strukturelle Verfasstheit von schulischer Bildung kritisch hinterfragen.

Der PARITÄTISCHE macht Schule

PARITÄTISCHER Hessen macht „Schule und Bildung“ zum Jahresthema 2009

„Wir machen keinen Hehl daraus, dass wir mit dem jetzigen Bildungssystem unzufrieden sind. Wir werden uns gewohnt konstruktiv an der Diskussion beteiligen und Denkanstöße und Ideen liefern, um Schule in Hessen zukunftsfähig zu machen“, so beschrieb die ehemalige Vorstandsvorsitzende des PARITÄTISCHEN Hessen, Anne Franz, die Motivation, sich gemeinsam mit dem PARITÄTISCHEN Gesamtverband auf den Weg zu machen, um „Schule neu zu denken.“

„Wir wollen nicht länger nur auf die Schule vorbereiten, und uns dann wieder um die kümmern, die an der Schule scheitern. Wir wollen nicht mehr länger Reparaturwerkstatt sein, sondern aktiv Schule mitgestalten“, sagte Dr. Ulrich Schneider, Hauptgeschäftsführer des Paritätischen auf der Mitgliederversammlung des Landesverbands Hessen im November 2008. PARITÄTISCHE Prinzipien wie Chancengleichheit, Bekämpfung von Armut und gesellschaftliche Teilhabe können nur vor dem Hintergrund eines Bildungssystems erreicht werden, das alle Kinder mit ins Boot nimmt, gleich welcher sozialen Herkunft. Es gibt kaum ein anderes Land im europäischen Vergleich, wo Bildungschancen maßgeblich von sozialer Herkunft abhängig sind, wo die soziale Segregation gefördert und soziale Ungleichheit zemen-



tiert wird, das kann unsere Gesellschaft nicht länger akzeptieren. Der PARITÄTISCHE Gesamtverband hat Thesen zur Neugestaltung von Schule zur Diskussion gestellt. Sie dienen als Grundlage für einen Diskurs zum Jahresthema, den der PARITÄTISCHE Hessen innerhalb des Verbandes beginnen und auch nach außen tragen wird. Das Thema soll u. a. in den Fachgruppen diskutiert werden, wobei von den Erfahrungen und der Kompetenz der Mitgliedsorganisationen, die auch Träger von „freien“ Schulen sind, profitiert werden kann. Auf der Regional- und Landesebene werden Kooperationen und Vernetzungen hergestellt. Auf Veranstaltungen mit Vertreter/innen aus Politik, Wissenschaft und anderen Institutionen soll ein Austausch stattfinden. Ziel ist es, den PARITÄTISCHEN Landesverband Hessen als Akteur in der Gestaltung von Schule und Bildung bekannt zu machen und hessische Po-

sitionen zum Thema „Schule und Bildung“ zu formulieren. Eine Reihe von öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen wie u. a. ein Expertengespräch und eine Fachkonferenz im Herbst sollen das Thema nach außen tragen. Eine Dokumentation soll die Ergebnisse am Ende des Jahres zusammenfassen.

In den acht Thesen des Paritätischen Gesamtverbandes wird u. a. vorgeschlagen, Schule aus den staatlichen Verwaltungsstrukturen herauszulösen und in freie, gemeinnützige, nicht-kommerzielle Trägerschaft zu überführen. Dabei bliebe die Bildungsverwaltung verantwortlich für die Formulierung der Bildungsziele bzw. der Bildungsstandards. Sie würde die konkreten Rahmenbedingungen vereinbaren und die Erfolgskontrollen in den Schulen durchführen.

Allein Sache der Schule sollte jedoch sein, wie die vorgegebenen Bildungsziele erreicht und die Inhalte vermittelt werden. So soll den Schulen ein hohes Maß an Selbstverantwortlichkeit zugestanden werden mit allen relevanten Facetten: Personalhoheit und Besoldung, Sachmittelbeschaffung und Budgetplanung sowie Unterrichtsgestaltung. Ein weiteres enormes Gestaltungspotential sei die größtmögliche Mitbestimmung von Schülerinnen und Schülern, Eltern sowie Lehrerinnen

und Lehrern. Alle Beteiligten seien an einem demokratischen Prozess beteiligt und könnten selbstverantwortlich „Schule“ mitgestalten.

Voraussetzung hierfür sei, dass in den Finanzierungsmodalitäten die freigemeinnützigen Schulträger gegenüber den staatlichen Schulen nicht länger benachteiligt werden. Der Gesamtverband schlägt hierzu vor, die Finanzierung über personengebundene Budgets („Das Geld folgt dem Kind“) zu

regeln. Bei besonderem Förderbedarf im Einzelfall müsse es Zuschüsse vom Staat geben.

Die Schulen könnten ihr eigenes Profil schärfen, das sich an den Ressourcen der Schülerinnen und Schüler und der Charakteristika und den Gegebenheiten des Stadtteils orientiere. Eine Fülle von Kooperationen mit Jugendhilfeeinrichtungen, Vereinen, kirchlichen Institutionen u. v. a. m. ermöglichen eine Bereicherung des Ange-

bots, das im Rahmen der Schule stattfindet. Erfahrungen und Kompetenzen und die Infrastruktur der sozialen Stadtteilinitiativen könnten genutzt und eingebunden werden. Innovative Potentiale von außen trügen dazu bei, die Qualität der Schule immer wieder auf den Prüfstein zu legen. Die Schulen erschlossen ein enormes gesellschaftliches Potential. Sie würden zu einem lebendigen Ort des Lernens, fest verankert im jeweiligen Stadtteil.

Freie Schulen im PARITÄTISCHEN Hessen

Drachenschule Odenwald

„Schule soll nicht dafür da sein, Kulturgüter weiterzugeben, sondern das Feuer zu entzünden, welches diese hervorbringt.“ Dieses Zitat des Neurobiologen Gerald Hüther stellt die Drachenschule Odenwald ihrem pädagogischen Konzept vor. Ein Drache mit weit ausgebreiteten Flügeln im Anflug über die Hügel des Odenwaldes symbolisiert gleichzeitig die Freiheit, die sich die Schule heraus nimmt, um Kindern selbstgesteuertes und individuelles Lernen zu ermöglichen. Seit anderthalb Jahren ist die jahrgangsberegreifende Grundschule von den Klassen 1 – 6 in Betrieb und für 27 Kinder zwischen 4 – 10 Jahren zum anregenden und geschützten Lernort geworden. Für das Schuljahr 2010/11 ist die Einrichtung der Sekundarstufe I geplant, die den Kindern einen Schulbesuch bis zur 10. Klasse gewährleistet.

Initiiert wurde die Schule in privater Trägerschaft von Eltern aus dem Weschnitztal, unweit von Weinheim. Sie hatten 2005 zusammen mit Pädagogen einen Trägerverein gegründet, um ihre Vision von einer Freien Alternativschule Wirklichkeit werden zu lassen. Als ihnen in Wald-Michelbach eine ehemalige Jugendherberge als Schule angeboten wurde, griffen sie zu.

Das pädagogische Konzept der Dra-



chenschule steht auf drei Säulen: Der Methodik Maria Montessoris, dem Ansatz der Nicht-Direktivität von Rebecca und Mauricio Wild sowie der gewaltfreien Kommunikation nach Marshall Rosenberg. Großes Gewicht wird auf eine vorbereitete Lernumgebung, freies Spiel und Bewegung gelegt und Lehrer werden zu sich zurücknehmenden Lernbegleitern. Das vielfältige Angebot der Freien Schule lässt die Kindern ihre Interessen selbst entdecken und ihr Wissen erweitern.

l n f o

Freie Schule Odenwald - Drachenschule
 Bürgermeister-Stein-Str. 11
 69483 Wald-Michelbach
 Tel. (06207) 92 48 51
 Fax (06207) 94 98 72
 sekretariat@drachenschule-odenwald.de
 www.drachenschule-odenwald.de

Hermann-Lietz-Schule Bieberstein

„Dem Himmel nah und der Welt verbunden“, so beschreibt die Internatsschule Schloss Bieberstein ihre reizvolle Lage bei Hofbieber, in der offenen Hügellandschaft der hessischen Rhön. Einst war das Schloss Sommerresidenz der Fürsten zu Fulda gewesen, heute beherbergt es ein Internat und Oberstufengymnasium für 125 Mädchen und Jungen. Gründer der Schule war der Reformpädagoge Hermann Lietz (1868 – 1919), der aus England die Idee der Landerziehungsheime nach Deutschland brachte. Bieberstein war seine dritte Schulgründung, sie gehört heute zu dem Schulverbund Hohenwehrrda (Hessen 1941) Haubing (Thüringen 1901) und Bieberstein (Hessen 1904) in Trägerschaft der Stiftung Deutscher Landerziehungsheime.

Die jungen Leute auf Schloss Bieberstein genießen einen Campus, wie es nicht jede Schule hat. Englisch, Französisch, Latein und Spanisch werden





in einem Schloss gelernt, ein „Europacamp“ in wechselnden Ländern ergänzt die Sprachausbildung. Wirtschaftswissenschaftliche und naturwissenschaftliche Leistungskurse bereiten auf ein Studium vor, aber auch Sport wird groß geschrieben. Die HL-Schulen wollen aber mehr als nur akademisches Lernen vermitteln. Zum pädagogischen Profil aus der Tradition der Landerziehungsheime gehören Arbeitsgemeinschaften, sogenannte „Gilden“, die sich dem kreativen und handwerklichen Schaffen verschrieben haben. Auf Schloss Bieberstein sorgen zurzeit eine Reit-, Mathematik- und Rollenspielgilde für anwendungsorientiertes und lebensnahes Lernen. Einen Einblick in die Welt der Kunst, Kultur und Politik geben abendliche Veranstaltungen. Für Struktur im Alltag und Geborgenheit sorgt das familienähnliche Zusammenleben in kleinen Wohngruppen zusammen mit einem Lehrer. Die Kosten für Schule und Internat liegen bei ca. 2.300 Euro im Monat.

Sophie-Scholl-Schule Gießen

In der integrativen Sophie-Scholl-Schule in Gießen tummeln sich von morgens halb acht bis spätnachmittags Fledermäuse, Bienen und Biber, Kängurus und Maulwürfe. Und als ob das nicht genug wäre, verwandelt Schulleiterin Wiltrud Thies diese zu Schuljahresanfang in Delfine, Igel und Pinguine, Ameisen und Schmetterlinge. „Das macht den Kindern einen Riesenspaß und erleichtert ihnen den Stufenwechsel“, sagt Thies und lacht. Hinter dieser „Zauberei“ hängt, wie so vieles an der Sophie-Scholl-Schule, ein besonderes pädagogisches Konzept. An der Grundschule wird jahrgangsübergreifend unterrichtet. Immer zwei Jahrgänge bilden zusammen eine Klassenstufe und in jeder Klasse sind von 22 fünf Kinder mit allen Formen von Behinderungen. „Die Kinder lernen voneinander, lernen am Unterschied und die gegenseitige Akzeptanz ist etwas ganz Wertvolles“, erklärt Thies. Und noch etwas ist anders: Die Kinder gehen sechs Jahre zusammen in die Ganztagschule und erleben sie als einen Ort des gemeinsamen Lernens und Lebens.



Ab Schuljahr 2009/10 erweitert die Sophie-Scholl-Schule ihr Angebot: Sie wird integrierte Gesamtschule bis zur Klasse 10.

Trägerin der Sophie Scholl Schule ist die Lebenshilfe Gießen. Vor zehn Jahren wurde die Schule als integrative Grundschule gegründet und der Neubau an der Grünberger Straße bezogen. Der Architekt Peter Diehl hat das moderne, transparente Gebäude barrierefrei mit kurzen Wegen geplant. Um

einem Innenhof und großen lichtdurchfluteten Eingangsbereich gruppieren sich auf zwei Stockwerken die würfelförmigen Klassenräume mit Fensterfronten bis zum Boden. Jede Lerngruppe hat einen eigenen zweiten Differenzierungsraum. Ein großer naturnah gestalteter Außenbereich bietet den 270 Kindern der Schule viel Platz zum Spielen und Toben. „Wir beziehen uns grundsätzlich auf die Reformpädagogik“ erklärt Thies und erläutert die Orientierung am einzelnen Kind, das Fördern von selbstständigem Arbeiten und fachübergreifendem Lernen, die gegenseitige Hilfe und das praktische Tun mit Kopf, Herz und Hand. Die Schule in freier Trägerschaft habe gegenüber der Regelschule den Vorteil, schneller über die nächsten Schritte in der Schulentwicklung entscheiden zu können. Ein eng miteinander kooperierendes Team von Lehrer/innen, Erzieher/innen, Zivildienstleistenden und Integrationshelfer/innen teilt sich die Verantwortung für die Kinder, diskutiert über Curriculum und Methoden und setzt das anspruchsvolle pädagogische Vorhaben gemeinsam um. Und noch etwas liegt der Schulleiterin am Herzen: „Wir arbeiten mit der Verschiedenheit aller Kinder, indem wir sie anerkennen und wertschätzen. Das bezieht sich nicht nur auf das Zusammensein von Kindern mit und ohne Behinderung, sondern genauso auch auf das gemeinsame Lernen von Kindern aus allen gesellschaftlichen Schichten. Wir sind daher keine Schule für die Gutsituiereten“, erklärt sie. Schulgeld in Höhe von 270 Euro müsse zwar bezahlt werden, aber eine

Reduzierung kann bei Bedarf beantragt werden.

I n f o

Stiftung Deutscher Landerziehungsheime
Hermann-Lietz-Schule Bieberstein
36145 Hofbieber
Telefon 6657 7913
Email: bieberstein@lietz-Schule.de
www.lietz-schulen.de

I n f o

Sophie-Scholl-Schule
Grünberger Straße 222
35394 Gießen
Telefon 0642 94430 0
www.sophie-scholl-schule-giessen.de

Montessori Schule Wiesbaden

Eine kleine Tonfigur steht im Zimmer von Schulleiterin Kirsten Erb. „Das ist unser „Freundeskreis“, sagt Erb und hebt die getöpferte Figur liebevoll ans Licht. Eng umschlungen stehen drei Figuren, sie symbolisieren den Dreierbund von Kind, Pädagogen und Eltern. Ein Dreierbund, der nach Ansicht von Erb die Montessori Schule Wiesbaden ausmacht. Erst zwölf Jahre ist es her, dass aus dem Montessori Kinderhaus Elsässer Straße eine private Montessori Grundschule erwachsen ist und ein Dutzend Jungen und Mädchen feierlich eingeschult wurden. 1998 erhielt die Schule am neuen Standort Butterblumenweg die staatliche Anerkennung und im Jubiläumsjahr 2008 hat sie sich von der Halbtagschule zur Ganztagschule entwickelt. 125 Kinder aus Wiesbaden und umliegenden Gemeinden besuchen seit dem Schuljahr 2008/2009 den Unterricht, eingeteilt in fünf jahrgangsübergreifenden Klas-



Streuobstwiesen ist es nur ein Katzen-sprung. Die einstige Kaserne – mit Blick auf ein Neubaugebiet aus Reihenhäusern – hat sich zu einem freundlichen Haus des Lernens entwickelt. Auf drei Etagen gehen Kinder ein und aus, öffnen sich Türen hellen und großen Klassenzimmern, der Mensa

mit Cafeteria, der Bibliothek und den Räumen für Musik, Bewegung und kreatives Schaffen. Hinter dem Schulgebäude lädt eine Freifläche zum Spielen, Bewegen und zur Naturerfahrung ein. Damit sich keiner im Schulgebäude verläuft, sind Treppenaufgänge, Flure und Türen mit farbenfrohen Piktogrammen und Schriftzügen versehen. Eltern haben das Leitmotiv der Montessori-Pädagogik „Hilf mir, es selbst zu tun“ kreativ umgesetzt und dafür gesorgt, dass sich jedes Kind in der Schule gut orientieren kann

Lehrer, sondern nur Goldene Perlen. „Die Kinder können sich selber aussuchen, was sie tun möchten, so kommt nie Langeweile auf, sie arbeiten nach ihrem Tempo und die Motivation bleibt erhalten“, sagt Lehrerin Rosa Franz. Um 7.30 Uhr beginnt der Schultag, Schluss ist montags bis donnerstags um 15 Uhr, freitags um 12.30. Zusätzlich wird eine Betreuung bis 17 Uhr angeboten und in den Ferien gibt es ein Ferienprogramm. „Wir sind kundenfreundlich“, sagt Erb, denn viele Kinder kämen von weiter her, die Eltern seien berufstätig und wünschten sich eine gute Bildung, Betreuung und Erziehung für ihre Kinder. Dafür sind sie auch bereit, das Schulgeld zu zahlen, das zurzeit 275 Euro beträgt. Hinzu kommen Aufschläge für das Essen, Zusatzangebote und eine einmalige Einlage. Die Eltern sind an der Schule präsent, übernehmen Aufgaben im Elternverein, putzen Klassenräume, waschen Handtücher oder organisieren Feste.



sen. Jeweils zwei ausgebildete Montessori-Pädagogen begleiten die Kinder einer Gruppe durch die Schuljahre. Und eine Weiterführung der Montessori Schule nach der Klasse 4 ist schon in Planung. „Das ist Elternwunsch“, sagt Erb, denn in Wiesbaden gebe es keine weiterführende Montessori-Schule.

Angesiedelt ist die Montessori Schule im Wiesbadener Stadtteil Freudenberg, zum bekannten Schloss und Park Freudenberg, den Weinbergen und

Der Vormittag gehört der Freiarbeit und Luis (7) hat sich entschieden, rechnen zu üben. Dazu braucht er keinen

Der Vormittag gehört der Freiarbeit und Luis (7) hat sich entschieden, rechnen zu üben. Dazu braucht er keinen

Info

Montessori Schule Wiesbaden
Träger: Montessori Schule e.V.
Butterblumenweg
65201 Wiesbaden
Telefon 0611 1842457
info@montessori-schule-wiesbaden.de
www.montessori-schule-wiesbaden.de

Odenwaldschule

Früh am Morgen füllt sich der Speiseraum der Odenwaldschule erst langsam. Schüler stehen an der Früh-



stückstheke, füllen ihre Müsli-Schalen oder legen sich Brötchen und Aufschnitt auf den Teller. Große runde Holztische mit Tischdecken sind in dem Raum verteilt, ein Dutzend Stühle stehen darum, das sind die Familientische für Schüler und Lehrer. So sitzt Lehrerin Inge Ziegler auch nicht lange alleine beim Frühstück, sondern schon bald gesellt sich Nina dazu. Die Schülerin wohnt zusammen mit Inge Ziegler und fünf weiteren Schülern im Paul-Geheeb-Haus, einem der 14 Häuser, die sich auf einem Wiesenhang im oberen Hambachtal verteilen. 240 Schüler und rund 120 Mitarbeiter bevölkern das idyllische Schuldorf, das auf eine bald hundertjährige Geschichte als Landerziehungsheim zurückblickt.

„Wir Lehrer sind hier gleichzeitig Internatserzieher und leben mit den Kindern und Jugendlichen wie in einer Familie zusammen“, sagt Ziegler, deren eigene vierköpfige Familie ebenfalls im Geheeb-Haus wohnt. Alle Mahlzeiten werden an den Familientischen im Speisesaal eingenommen, dazwischen liegen vormittags und nachmittags die Unterrichtsstunden, Arbeitsgruppen, Werkstatt- und Laborbesuche, Sport, Musik oder Freizeitunternehmungen. Verschlungene Wege

führen von Haus zu Haus, in denen gelebt und unterrichtet wird. Ein zentrales dominierendes Schulgebäude sucht man vergeblich, eher fällt das schon das kreisrunde „Baumhaus“ auf

oder das berühmte „Goethehaus“ mit seinem gestuften Mansardendach, Türmchen und Erkern. Es beherbergt eine großzügige Bibliothek, Computerarbeitsplätze und Wohngruppen. An den reformpädagogischen Prinzipien mit der Verzahnung von theoretischem, praktischem und sozialem Lernen hält die Odenwaldschule bis heute fest. Lernen wird als „Weg zur Bildung“ verstanden und setzt selbstständiges und projektbezogenes Arbeiten voraus. Als Schulform wurde die integrierte Gesamtschule gewählt mit anschließendem Übergang zur gymnasialen Oberstufe und der Fachoberschule. Ab der 10. Klasse können sich die Schüler/innen für eine parallele Berufsausbildung als Schreiner/in oder Schlosser/in, Chemisch-technische/r Assistent/innen oder Informations-technische/r

Assistent/in entscheiden.

Nina (16) ist seit anderthalb Jahren an der Odenwaldschule und fühlt sich dort richtig wohl. „Wir leben hier zusammen wie in einem kleinen Dorf, jeder kennt jeden, es ist einfach toll“, sagt sie. Schlechte Schulnoten waren der Anlass gewesen, dass sie von der Regelschule aufs Internat wechselte. „Ich habe mich total verbessert“, sagt sie und führt das auf die kleinen Lerngruppen und das Vertrauensverhältnis zu den Lehrern/innen zurück.

„Viele unserer Schüler suchen und bekommen bei uns eine neue Chance“, sagt Schul- und Internatsleiterin Margarita Kaufmann. Die Odenwaldschule bietet eine Lern- und Lebensumwelt, die intellektuell herausfordere, aber auch handwerkliche, technische und künstlerische Fähigkeiten vermittele. So wie es seit fast 100 Jahren Tradition ist an der Odenwaldschule, die 1910 von dem Pädagogen Paul Geheeb gegründet wurde und dessen Leitsatz



„Werde, was du bist“ prägend für den Stil der Schule ist.

I n f o

Odenwaldschule
64646 Heppenheim,
Paul Geheeb-Straße
Telefon 06252 7970
www.odenwaldschule.de
info@odenwaldschule.de

Erasmus Schule Frankfurt am Main

In der einen Klasse hängen Plakate mit den spanischen Bezeichnungen für Wochentage, Farben und Körperteile, in der anderen eine riesige Karte von Australien. Unübersehbar ist an der Erasmus-Schule Frankfurt, dass in drei Sprachen gelernt und unterrichtet wird: Deutsch, Englisch und Spanisch. „Unser Englischlehrer ist immer dabei und hilft uns“, sagt Valentin (8), der vor drei Jahren zusammen mit 25 anderen Kindern in der ersten Klasse angefangen hat. Damit gehört er zum ersten Jahrgang der Schule, die die Lehrerkoperative - Bildung und Kommunikation e.V. in enger Zusammenarbeit mit dem „Elternverein am Palmengarten“ gegründet hat. Der 1985 gegründete Trägerverein führt mehr als 20 Kindertagesstätten, organisiert Schulbetreuungen, Hausaufgabenhilfen sozialpädagogische Integrationshilfen.

Mit der Erasmus Schule ist ein Modellprojekt entstanden, das als weltoffenes „Lern-, Spiel- und Bildungshaus“ für 3 - 10jährige Kinder konzipiert ist. Unter einem Dach sind ein mehrsprachiger Kindergarten und eine Ganztags-Grundschule untergebracht, die eng miteinander kooperieren. Die Eltern profitieren dabei von Öffnungszeiten,



die von 7.30 Uhr bis 18 Uhr dauern und Frühstück, warmes Mittagessen und Nachmittagsimbiss einschließen. Für diese Leistungen an Bildung und Betreuung zahlen die Eltern ein Schulgeld, das zurzeit 450 Euro beträgt.

Wenn Selina, Carolin, Victor und Valentin aus dem Fenster ihres Klassenraumes schauen, blicken sie auf das Kongresszentrum und den markanten Messeturm. „Es ist schon ein besonderer Ort für eine Schule“, schmunzelt Schulleiterin Christel Jahn. Drei Etagen in einem Bürogebäude an der Friedrich-Ebert-Anlage stehen dem „Lern, Spiel und Bildungshaus“ zur Verfügung, hell und freundlich ist der Eingangsbereich mit Büroräumen und Cafeteria für die Kinder, im 1. Stock sind die Kindergartenkinder zu Hause und im 2. Stock die Schulkinder. Ein Manko ist die kleine Außenfläche, doch für den Unterricht stehen jeder Klasse zwei Räume zur Verfügung. Auch die Lehrer haben eigene Arbeitsplätze, denn sie sind bis nachmittags an der Schule.

Die Erasmus Schule hat sich von dem 45-Minuten-Taktung des Unterrichts gelöst und strukturiert

den Schultag in mehreren Blöcken. „Damit geben wir den Kindern mehr Zeit und sie können viel mehr von ihren eigenen Interessen einbringen“, sagt Schulleiterin Jahn. Immer zwei Lehrkräfte sind in einer Klasse, eine davon ist Muttersprachlerin in Englisch oder Spanisch. Die „Sprachassistenten“ sprechen von der ersten Klasse an nur englisch oder spanisch mit den Kindern, sei es im Deutsch oder Mathematik, Sachkunde, Musik, Sport oder bei Ausflügen. „Am Anfang steht das Hörverstehen“, sagt Schulleiterin Jahn, später komme dann das aktive Kommunizieren in der Fremdsprache. Erst in der 2. Klasse werde mit dem Schriftspracherwerb in Englisch und Spanisch begonnen. Unterrichtssprache ist Deutsch und unterrichtet wird nach dem hessischen Curriculum für Grundschulen.

I n f o

Erasmus Schule
Friedrich-Ebert-Anlage 44
60325 Frankfurt
Telefon 069 90743640
www.erasmus-schule.eu
e-Mail: info@erasmus-schule.eu



Freie Schule Untertaunus

Vor mehr als zwanzig Jahren gründeten Eltern in Aarbergen /Untertaunus die erste „Freie Schule“ in einem ländlichen Gebiet. Für zwölf Kinder begann in einem Einfamilienhaus ein ganz anderer Unterricht als in den Regelschulen. Sie sollten in ihrem individuellen Tempo und entlang eigener Interessen lernen können, ohne Noten und Leistungs-

druck von außen. Mit genügend Zeit zum Spielen und Bewegen und nach Regeln, die gemeinsam erarbeitet und nicht von Lehrern verordnet werden. Das waren reformpädagogische Grundsätze, die auch heute noch für die „Freie Schule Untertaunus“ gelten. Nur, dass sich aus der einstigen Kleinstschule ein Kindergarten, eine Grundschule von Klasse 1 - 6 und eine

integrierte Gesamtschule mit Nachmittagsangeboten entwickelt hat. „Kinder wollen lernen, brauchen aber Begleitung, und wir können das an unserer Schule dank kleiner Jahrgangsguppen sehr individuell leisten“, sagt Schulleiterin Petra Hofmann. Sie unterrichtet in der Gruppe der „Luchse“, einer Klasse mit fünfzehn Mädchen und Jungen zwischen 8 und 10 Jahren. Drei Räume stehen den Kindern zur Verfügung und je nach Tagesplan und Laune können sie sich im „Buchstabenraum“ mit Lesen und Schreiben beschäftigen, im „Zahlenraum“ mit Rechnen und im Kuschelraum entspannen. Bunt und bewegt sieht es im Buchstabenraum aus, auf Regalen liegen Materialien zum Selbstlernen, die Wände sind beklebt mit Bildern, die

Tische zu Gruppen zusammengefügt. Angelique, Eileen und Maya sitzen kurz vor dem Mittagessen noch zusammen, weil Petra Hofmann ihnen vorliest. Die anderen Kinder sind schon ausgeflogen und schwirren im Haus herum, denn der Vormittag mit Unterrichtsprojekten und Freiarbeitsphase ist vorbei. Maya und Angelique hatten an ihrem Wochenplan gearbeitet, während Eileen die Zahlenketten aus Per-

strahlt. „Das Aufräumen müssen sie hinkriegen“, sagt Hofmann lakonisch, doch wann sie es im Laufe des Tages tun, sei ihre Sache. Rund 100 Kinder und Jugendliche besuchen die Schule, ein 1988 bezogener Gebäudekomplex am Ortsrand des Dorfes Kettenbach. Entstanden ist er aus einem einstigen Arbeiterwohnheim und einer Ölmühle. „Wir sind ständig beim Renovieren und Umbau“ seufzt Hofmann. Viel



len hervorgeholt und gerechnet hatte. Die Kinder können mit den Pädagogen besprechen, wann sie an ihrem Lernstoff sitzen, wann sie spielen oder basteln. „Man muss mit ihnen alles diskutieren, das kann auch sehr anstrengend sein“, sagt Hofmann und lobt wenig später eine Gruppe von Kindern, die ihren Klassenraum fegen. Die Mädchen und Jungen tragen nicht nur Verantwortung für ihre eigene Lernentwicklung, sondern auch für die Ordnung in den Räumen. Was den Kleinen aber noch gut von der Hand geht, ist bei der Jahrgangsstufe der „Alten“ verpönt. In aller Seelenruhe räkelten sich die drei sechzehnjährigen Jungen Miles, Johannes und Oliver auf einem zerschlissenen Sofa, während ihr Gruppenraum Chaos pur aus-

Unterstützung kommt von Eltern, die sich im Förderverein engagieren und das Schulleben mitgestalten. Grundlage ist ein Selbstverwaltungskonzept, das 1997 verabschiedet wurde, und die Aufgaben von Trägerverein, Schule und Eltern regelt. Das Schulgeld beträgt rund 250 Euro (einschl. Essen) im Monat.

Info

Freie Schule Untertaunus
Scheidertalstr. 22, 65326 Aarbergen-Kettenbach
Telefon: 06120 - 57 67
E-Mail: FSUeV@t-online.de
Homepage: www.freie-schule-untertaunus.de